

# Mostlied

Autor(en): **Zyböri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662672>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich begehre nichts, das mir genommen werden, sondern nur, was weder Leben noch Tod mir entreißen kann, nichts, dessen Verlust ich empfinden würde, nur Dinge, die nichts aus den Angeln heben kann. Was ist von dieser Art? Tüchtigkeit, Charakter, Herzensbildung. Diese allein. Ich will mir nichts wünschen, was, wenn ich es nicht erlangen könnte, mir Enttäuschung bereiten würde, will mein Herz an nichts setzen, das unsicher ist — nur auf sichere Folgen, Wirkungen, Belohnungen. Welches sind sie? Wie-

derum Tüchtigkeit, Charakter, Herzensbildung. Nur diese. Wer sich auf andere Götter verläßt oder nach andern Zielen ausblickt, setzt das Glück aufs Spiel und öffnet Tür und Tor der Sorge und dem Kummer, dem Kleinmut, der Verzweiflung. Für jenen aber, der nur diese schätzt und sucht, gibt es keine Möglichkeit des Versagens oder der Vereitelung. Laßt uns in Sicherheit leben, nicht in Furcht, im Frieden, nicht in der Bedrohung. „O Herr, auf dich vertraue ich, nimmermehr werd' ich zuschanden werden.“

### Mostlied.

(Luzerner Dialekt).

Der Herbst hed gueti Postig g'ha.  
Es rieget vo de Bäume.  
Sä gäll du guete Puurema,  
das hättisch ned lo träume.  
Laß alles ryffe, so langs no god,  
de schmöckt der Most zu Chäs und Brot  
i dine Lüt derheime.

Die Rölli rollt! Die Trotte chracht!  
Es rünnt us alle Fuege.  
E Quelle schießt jekt dure Schacht,  
es isch es prächtigs Ruege.  
Rue d' Buebe hend scho gly dervo  
es plattscheds vollnigs G'wärkli gnoh,  
Das isch scho für so Buebe.

We g'schläket g'ehd der Chäller us,  
wo scho sid Wuche lääre.  
Bald sod jek gly mit Suus und Brus  
dä Jungmost a so gare.  
See Buebe! Schlönd der Spunte los!  
Und füllid d'Fässer chly und groß.  
Lang tued der Winter wähere.

Lönd ruehig töbe nor die Chraft  
im teuffe Chäller unde.  
S'hed no de stürmisch Depfelsaft  
zur Zyt si Meister g'funde.  
Wer sich vo dem e Schoppe gönnt,  
derby sis richtig Mähli könnt,  
dä mueß jo meini g'funde.

Zyböri.

### Das erfolgreiche Konzert.

Von Ottilie Wildermuth.

Ein lebenslustigeres Städtchen als St. fand sich gewiß weit und breit nicht. Man konnte gar nicht sagen, wann der Kreis geselliger Vergnügungen anfang und wann er schloß, ob mit dem Schmaus nebst Punsch in der Neujahrsnacht, mit den Winterbällen und Kasino mit Sprichwörterspiel nebst den prachtvollen Schlittenfahrten; oder ob mit den Wasserfahrten und Landpartien im Frühling, mit den Waldspaziergängen zur Sommerzeit in den Eichenhain, wozu der Schwanenwirt einen Wagen mit Bierfässern nachführte; oder mit den Kirchweihstagen, die man in allen Dörfern des ganzen Amtes besuchte, bis der Herbst erschien mit dem Hauptfest, der Weinlese, nebst Herbstball und Feuerwerk, und bis eine gemeinsame großartige Mehlsuppe für den Eintritt der schlimmen Jahreszeit trösten mußte.

Eine Hauptrolle bei all diesen Herrlichkeiten spielten die vier stattlichen Töchter des Herrn

Stadtpflegers, auch Salzfactors. Es war wirklich eine Lust, dieses ansehnliche Kontingent zu sehen, mit dem der glückliche Vater bei jeder Gelegenheit ausrückte. Ganz vollständige Frauenzimmer waren es, die Auguste wie die Therese, die Karoline wie die Lotte, und tat einem die Wahl weh, welche die andre übertraf an starkem Gliederbau, vollen Wangen und kräftigen Gebärden. Dazu hatte jede noch ein besonderes Talent. Auguste war eine Köchin aus dem Fundament und wurde bei allen Familienfesten gebeten, hilfreiche Hand zu leisten. Therese schlug das Klavier, daß die Fenster in der Nachbarschaft davon erzitterten, sang auch mit heller Stimme: „Einsam bin ich, nicht alleine“, „Weit in nebelgrauer Ferne“, und erhob dazu die Augen gen Himmel, also daß nur noch das Weiße davon zu sehen war. Karoline hatte sich hauptsächlich auf feine Arbeiten gelegt, häfelte Hauben und Halskragen, sticte Schemel, Pantoffeln und